

Mörsdorf. (38 S.) Berlin 1947, Morus-Verlag.

Der erste in der Reihe war Dompropst Bernhard Lichtenberg in der Darstellung von Alfons Erb. Dr. Wagner und Pfarrer Froehlich treten wie zwei Diakone an die Seite dieses Glaubenszeugen. Auch sie sind im gleichen Dienst gefallen. Und doch, wie verschieden sind sie an Herkunft, Charakter und Lebensarbeit: der ernste, schlichte Oberschlesier Froehlich reibt sich in der harten Kleinarbeit der Diaspora auf und beschließt sein Leben allzufrüh in Dachau, weil er in priesterlicher Verantwortung sich für polnische Arbeiter eingesetzt hatte. — Dr. Wagner, der glänzend begabte Wiener, der im Germanikum in Rom seine Ausbildung erhielt und als Sekretär des Bischofs eine große Hoffnung des Bistums Berlin war, wird von einer Bombe erschlagen, während er einen Mitbruder vertritt. Die sachlich geschriebenen Skizzen bewegen den Leser tief. Sie offenbaren, welche Gnaden unserer Zeit mitten in der Not angeboten sind, und daß der Herr auch in der Gegenwart der Kirche die Priester schenkt, deren sie bedarf.

F. Hillig S. J.

**Lebensschule der Gottesfreunde.** Meitingen bei Augsburg, 1947. Kyrios-Verlag. — **Die Heilige Hedwig.** Von Hermann Hoffmann. — **Friedrich von Spe.** Von Friedrich Zoepfl. — **Heinrich Seuse.** Von Friedrich Zoepfl. — **Der heilige Philipp Neri.** Von Dr. Franz Vogl.

Bisher waren 49 dieser handlichen Hefte erschienen. Sie haben einen Umfang von rund 50 Seiten. Die Darstellung ist volksnahe gehalten und liegt doch jeweils in der Hand eines zuverlässigen Bearbeiters, so daß man in dieser kleinen Bibliothek der Gottesfreunde schnelle und brauchbare Auskunft erhält. Es ist zu hoffen, daß auch die anderen Hefte bald wieder greifbar sein werden.

F. Hillig S. J.

**Die Religionen und die Welt.** Von G. Mensching. Bonn 1947, L. Röhrscheid. (50 S.) DM 2.90.

**Religion, Rasse und Christentum.** Von G. Mensching. Gütersloh 1947, C. Bertelsmann (48 S.). DM 1.20.

Zuerst werden einige falsche Theorien über den Ursprung der Religion an Hand der Religionsgeschichte widerlegt, besonders die Erklärung der Religion aus der Rasse. Dann stellt M. drei Typen auf: die primitive Religion naiver Welt- und Volksverbun-

denheit, der pessimistische Dualismus mit dem Streben nach mystischem Einswerden mit dem All, endlich die Auffassung der Welt als organischer Einheit. Das zweite Werkchen wiederholt mit besonderer Rücksicht auf die nationalsozialistischen Verirrungen ungefähr den ersten Teil des ersten. In beiden Schriften zeigt der Verfasser, daß er den Sinn des katholischen Ordenslebens und der Aszese nicht verstanden hat.

A. Brunner S. J.

**Geld, Banken, Börsen.** Von Adolf Weber. 3. Auflage (XII u. 431 S.) München 1948, Richard Pflaum Verlag.

Die Aufgabe, die der Verfasser sich gesetzt hat, „unter Verwertung der neuesten in- und ausländischen Erfahrungen und Forschungen die Stellung des Geldes, der Banken und der Börsen innerhalb der Volkswirtschaft gemeinverständlich zu erklären“, ist meisterhaft gelöst, gerade auch was die nicht alltägliche Gemeinverständlichkeit angeht, die niemals durch Flachheit oder Ausweichen vor schwierigen Fragen erkaufte wird. — Die erste Auflage erschien gerade vor Kriegsbeginn; die neue Auflage bietet in der Hauptsache noch den Stand der Dinge von 1939 und trägt über die seitherige Entwicklung verhältnismäßig nur wenig nach. So sehr man das bedauern mag, so wird man doch anerkennen müssen, daß sehr viel mehr gar nicht möglich war. Die Dinge sind noch so sehr im Fluß, daß das Buch weitgehend mit unausgereiften Problemen hätte belastet werden müssen, was seiner Zweckbestimmung nur abträglich gewesen wäre. Der Verfasser tritt für eine sehr aktive staatliche Geld-, Banken- und Börsenpolitik ein; *laissez-faire*-Liberalismus kann man ihm wirklich nicht nachsagen. — Jedem, der sich über Geld, Banken und Börsen gediegenes Wissen zu erwerben wünscht, wird das Buch treffliche Dienste leisten.

O. v. Nell-Breuning S. J.

**Katholische Filmhefte,** herausgegeben vom Katholischen Filmbüro München, P. Max Gritschneider S. J. (Heft 1, 100 S.) München 1948 (Veterinärstr. 9). Kart. DM 1.—

Die „Katholischen Filmhefte“ erscheinen in zwangloser Folge und bieten Priestern und Laien wichtiges Material für das katholische Filmepostulat. Heft 1 macht endlich der deutschen Öffentlichkeit den Text der Film-Enzyklika zugänglich, die Papst Pius XI. 1936 an die ganze Welt richtete. Auch von Filmfachleuten als klassisch be-

zeichnet, ist sie, obwohl vor dreizehn Jahren geschrieben, heute noch in keinem Punkt veraltet oder überholt. Außerdem bietet das Heft einige grundlegende Beiträge, z. B. ein Geleitwort von Bischof Berning, dem Film-Referenten der Fuldaer Bischofskonferenz, einen kurzen Abriss der Geschichte und Organisation der katholischen Filmarbeit vom Leiter des Katholischen Filmbüros München, und schließlich die gesammelten ersten 160 Filmbesprechungen der „Film-Überschau“ mit alphabetischem Verzeichnis. Das zur Massenverbreitung geeignete Heft soll die breite katholische Öffentlichkeit für die Notwendigkeit des Film-Apostolates aufgeschlossen machen und als Grundlage für die katholische Vereinsarbeit in Gruppenstunden und Vortragsabenden dienen.

M. Gritschner S. J.

**Um die Seele der heiligen Ikonen.** Von Georg Wunderle. Dritte, erweiterte Auflage. (83 S.) Würzburg 1947, Augustinus-Verlag.

In der seelischen Entwicklung des Menschen wechseln Phasen der Verinnerlichung mit solchen der Veräußerlichung ab. Der Rhythmus dieser Entwicklung ist für die Neigung zu bestimmten Kunstauffassungen und Stilformen von Bedeutung: Schematisierte, stark verinnerlichte, symbolhafte Kunstäußerungen dürften nur einem Menschen zugänglich sein, der in der Entwicklung den Zustand besonderen „Beisichseins“ erreicht und die Äußerlichkeit in ihrem Vielerlei sinnlicher Einzelheiten als Ablenkung und Gefahr erkannt hat.

Die Bildform der Innerlichkeit schlechthin ist wohl die Ikone: sie ist unplastisch-flach, unperspektivisch, unbewegt, unsinnlich. Daher wird man immer wieder feststellen können, daß die späte Pubertät und das kontemplative Alter, ferner ausgesprochen introvertierte, religiös-innerliche und träumerische Menschen zur Ikone eine besondere Beziehung haben. Sie alle fühlen eine Zuordnung der Seele zu jenem bildlichen Ausdruck.

Interessant ist hier die Frage, was denn die Ikone in sich sei, oder auch, wie sie gemeint und gewachsen ist. Es ist möglich, daß Menschen unserer Zeit sie ganz anders erleben, als sie ursprünglich gesehen wurde.

Auf diese Frage geht die Studie Wunderles ein. Ein Überblick über geschichtliche Zusammenhänge wird verbunden mit technischen, malerischen, philosophischen und theologischen Erwägungen, die geeignet

sind, das Wesen der Ikone zu enthüllen. Geschichtlich interessant sind die Kämpfe um die Daseinsberechtigung des Bildes, die mit dem Sieg über die „Ikonoklasten“ enden. Einblick in die technischen und malerischen Voraussetzungen der Entstehung der Bilder geben „die Verehrung der sog. Acheiropoeten, d. h. der nicht von Menschenhänden geschaffenen, sondern durch himmlische Gunst wunderbar geschenkten Bilder und die Anweisungen der Malerhandbücher, deren traditionelle Weitergabe in einzelnen Schulen eine heilige Pflicht der zumeist mönchischen Gemeinschaft bildete“. Philosophisch bedeutsam ist „die platonische Ausrichtung der künstlerischen Betätigung. Man muß zu Platons Lehre von dem Unsterblichsein der Seele und damit des geistigen Lebens vorstoßen, um den Grund und die Wurzel zu erfassen, woraus die heilige Bildkunst des Ostens entspringt...“ Hier wird das Bild zur Teilhabe an der ewigen Wirklichkeit. Theologischer Hintergrund der Ikonenmalerei ist das lebendige Bewußtsein der Vergöttlichung der menschlichen Natur infolge der Menschwerdung Gottes. „Im Zusammenhang des Göttlichen und Menschlichen wird das Göttliche derart ins Bewußtsein gerückt und betont, daß es als übermächtige Kraft und alles beherrschendes Ziel vorschlägt...“

Aus den Kämpfen um das Recht des Bildes wird die östliche Liebe zum Bild geboren, aus den malerisch-technischen Grundlagen wachsen die Ehrfurcht vor der bildlichen Darstellung, aber auch deren Weihe und eigenartige Ruhe und Reinheit, aus den philosophischen Voraussetzungen folgt die Hintergründigkeit und überzeitliche Wirklichkeit, aus den theologischen Vorlieben ergibt sich die Majestät und religiöse Feierlichkeit der Gestaltung und des Ausdrucks.

So wuchs die Ikone aus gläubigem Herzen, aus der Zuversicht, die Enge der sinnlichen Welt sprengen zu können, im Bewußtsein der Verklärung und der Anteilhabe am göttlichen Leben. Und so ist sie überzeitlich wirksam und vermag auch heute noch den religiös verinnerlichten Menschen zu berühren.

H. Thurn S. J.

**Herrlichkeit.** Roman von Konrad Erdberg. 2 Bde. (463 u. 519 S.) Dortmund 1947, Kurt Schwalvenberg.

Ein ungewöhnliches Buch! Auf rund tausend Seiten wird der Versuch einer Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit unternommen. Der erste Band „Langes